

„Das Armutsgefälle führt zu Apathie und Terror“

INTERVIEW: Der Wissenschaftler Franz Josef Radermacher will eine Welt schaffen, in der alle Menschen in Frieden mit der Umwelt in Würde leben können

■ Bielefeld. Ohne ein deutliches Umklappen steuert die Menschheit in die Katastrophe. Davon ist der renommierte Wissenschaftler Franz Josef Radermacher überzeugt. Mit Carsten Heil hat er über Auswege aus der Krise gesprochen.

Herr Radermacher, Klimakatastrophe, Nahrungsmittelkrise, Finanzkrise – ist die Welt noch zu retten?

FRANZ JOSEF RADERMACHER: Ja, aber das wird nicht einfach und verlangt langfristig orientierte Anstrengungen in internationaler Zusammenarbeit. Erforderlich ist zum einen ein Weltvertrag, der vernünftige Regeln zum Schutz der Umwelt und der Menschenrechte durchsetzt zum andern ein gewaltiger technischer Innovationsprozess als Teil einer leistungsfähigen, aber ausbalancierten globalen Ökonomie.

Werdan die Probleme nicht nur herbeigeredet? Temperatur-schwankungen hat es in der Erdgeschichte immer gegeben, das Auf und Ab hält die Wirtschaft in Schwung und – zynisch formuliert – Wohlstandsgefälle regt die

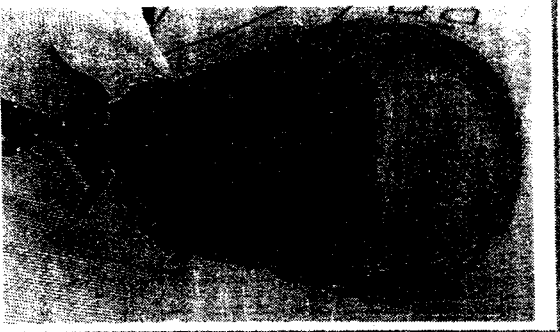
Menschen zu mehr Leistung an.
RADERMACHER: Diese Sicht ist aus zwei Gründen nicht angemessen. Erstens überstrapaziert die Menschheit seit einigen Jahren die Ökosphäre in einer ganzen Reihe von Dimensionen weit über die Klimamathematik hinaus. Zweitens ist das Armutsgefälle so extrem, dass es nicht mehr leistungsfördernd wirkt, sondern im Gegenteil Apathie, Verhungern, Kriminalität und Terror hervorbringt – eine nicht erträgliche und zugleich höchst brisante Mischung.

Sie plädieren für einen globalen Marshallplan. Glauben Sie wirklich, dass das, was im überschaubaren Europa ab 1948 geklappt hat, auch weltweit funktioniert?

RADERMACHER: Ja, wenn man in Zeiträumen von mehr als 50 Jahren denkt. Übrigens hat nach dem 2. Weltkrieg kaum einer für möglich gehalten, was zwischenzeitlich in Europa gelungen ist. Und bei richtiger Governance sind die Möglichkeiten moderner Technik als Beitrag zur internationalen Entwicklung erneut viel gewaltiger, als sich die meisten Beobachter vorstellen können. Das Potential für Zerstörung ist allerdings mindestens so hoch. Das Ganze ist ein Balanceakt. Und das Er-

Werber für Marshallplan

■ Franz Josef Radermacher ist Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung in Ulm und Professor für Datenbanken und künstliche Intelligenz an der Universität Ulm. Der 58-Jährige ist Mitglied im Club of Rome und Autor zahlreicher Bücher. Er wirbt für einen weltweiten Marshallplan und globale Regeln nach dem Vorbild der Europäischen Union. Heute Abend ist er zu Gast beim Industrie- und Handelsclub Ostwestfalen-Lippe und dem Marketing-Club OWL in Bielefeld.



Gast in OWL: Franz Josef Radermacher. FOTO: DPA

gebnis hängt entscheidend davon ab, wann wir aktiv werden, in welchen Bündnissen und mit welcher Vision. Die richtige Vision kann Menschen befähigen.

Welche Vision?
RADERMACHER: Eine Welt zu schaffen, in der alle Menschen in Frieden mit der Umwelt in Würde leben können.

Konkreter bitte.

Mensch darf eine festgesetzte geringe Menge Kohlendioxid in die Umwelt blasen. Da die Menschen in Industriestaaten diese Menge deutlich überschreiten werden, zahlen sie an weniger entwickelte Staaten, die die Einnahmen in Bildung, soziale Gerechtigkeit und regenerative Energien investieren.

Eine globale Ordnungsstruktur klingt gut. Bei allem Respekt: Die Hoffnung darauf ist etwas naiv angesichts einer Menschheit, in der jeder Einzelne nur seinen kurzfristigen Vorteil sucht.

RADERMACHER: Es ist ein Fehlschluss zu glauben, dass der Mensch immer nur seinen kurzfristigen eigenen Vorteil sucht. Viele Menschen denken langfristig, viele Menschen denken an andere, in der Familie und weit darüber hinaus. Vertrauen und Kooperationsfähigkeit sind die Basis von Gesellschaften und enorm wertschöpfend.

Das Ziel, arme Länder ohne Verzicht für die reichen auf ein höheres Niveau des Lebensstandards zu heben, ist löblich. Aber es verzwingt doch die Krise, indem zwangsläufig mehr Ressourcen verbraucht werden.

RADERMACHER: Diese Betrachtung ist nur in der gegen-

wärtigen Situation richtig. Wenn diese Veränderungen mit Veränderungen in den Preisstrukturen, in den Schutzvorschriften und im weltweiten sozialen Ausgleich verknüpft werden, ergeben sich erhebliche Win-Win-Potentiale. Sie resultieren aus einer veränderten Organisation ökonomischer Prozesse, aus deutlich verschiedenen technischen Entwicklungen und aus sich verändernden Lebensstilen. Ein weltweites ökonomisches Programm ist ein Programm für ein neues Weltwirtschaftswunder und zugleich ein Programm für nachhaltige Entwicklung, Frieden, Balance und Zukunftsfähigkeit.

Also doch Verzicht für die industrialisierte Welt?

RADERMACHER: Im absoluten Sinne nicht, aber in der Relation. Nicht anders als in den Aufholprozessen von Ländern wie Spanien in der Europäischen Union. Der Wohlstandszuwachs in Spanien hat uns in Deutschland nicht ärmer gemacht – im Gegenteil. Aber die ausnahellegenden Gründen höheren Wachstumsraten in Spanien im Verhältnis zu Deutschland haben den Unterschied im Lebensstandard deutlich verringert – und das ist gut so.